

Die Frühgeschichte Roms aus der Sicht eines Prähistorikers

Werner E. Stöckli

Zusammenfassung – Ziel des Aufsatzes ist es, mithilfe von Grabfunden und Inschriften zusammen mit der historischen Überlieferung – aber ohne die Geschichten von handelnden Personen – ein Gerüst der römischen Frühgeschichte vom 10. Jh. bis um 300 v. Chr. zu erarbeiten. Dabei spielen die Verbreitungskarten eine zentrale Rolle (**Abb. 1-3; 5-7**). Die Verbreitung der lateinischen und der etruskischen Inschriften deuten darauf hin, dass Rom von Latinern gegründet wurde (**Abb. 1**). Dass der Tiber seit dem 10. Jh. die Grenze zwischen den Etruskern und Latinern war, zeigen die Verbreitung der Gräber (**Abb. 2; 5**), die grundverschieden ausgestattet waren (**Abb. 4**), die Verbreitung der Inschriften des 7.-5. Jh. v. Chr. (**Abb. 2; 3**) und die Überlieferung. Auch bei der Regioneneinteilung Italiens durch Augustus blieb der Tiber die Grenze zwischen Etrurien und Latium und damit Rom Grenzstadt. Strukturell wird die historische Überlieferung im 4. und 5. Kapitel abgehandelt: Rom als eine der latinischen Gemeinden (Populi Latini) und der „*Populus*“ als politisch handelnde Gemeinschaft (Staat) bis in augusteische Zeit, als Augustus das römische Reich als „*Imperium Populi Romani*“ bezeichnet. Im 6. Kapitel wird die römische Frühgeschichte im Zusammenhang dargestellt und die Ausdehnung der römischen Herrschaft anhand der Koloniegründungen aufgezeigt (**Abb. 6**). Im Vergleich mit der Überlieferung über die Etrusker ist diejenige über Rom recht dürftig. Anhand der Grab- und Inschriftenfunde (**Abb. 7; 8**) wird abschließend gezeigt, dass es keine etruskische Eroberung Kampaniens im 7./6. Jh. v. Chr. gab, sondern Etrusker schon seit dem 10. Jh. v. Chr. dort ansässig waren.

Schlüsselwörter – Archäologie; Inschriften; Verbreitungskarten; historische Überlieferung; Rom; Populus; Tiber; Latiner; Latium; Etrusker; Etrurien; Kampanien; Mittelitalien; Süditalien; Späte Bronzezeit; Eisenzeit.

Title – Early history of Rome from the perspective of a prehistorian

Abstract – This paper aims to develop a framework of early Roman history from the 10th century to around 300 BC with the help of grave finds and inscriptions on the one hand, and with historical sources – but without the stories of acting individuals – on the other. In this undertaking, distribution maps play a central role (**Figs. 1-3; 5-7**). The distribution of Latin and Etruscan inscriptions indicate that Rome was founded by the Latins (**Fig. 1**). The distribution of tombs (**Figs. 2; 5**), which were equipped in fundamentally different ways (**Fig. 4**), the distribution of inscriptions from the 7th-5th centuries BC (**Figs. 2; 3**) and the historical sources all show that the Tiber was the border between the Etruscans and the Latins from the 10th century onwards. Even when Augustus divided Italy into regions, the Tiber remained the border between Etruria and Latium, and thus Rome remained the border city. In chapters 4 and 5, the historical tradition is dealt with from a structural point of view: Rome as one of the Latin communities (populi Latini) and the “*populus*” as the politically acting community (state) up until the Augustan period, when Augustus calls the Roman Empire the “*imperium populi Romani*”. In chapter 6, the early history of Rome is presented in context and the expansion of Roman rule is shown by means of the founding of colonies (**Fig. 6**). In comparison with the written sources on the Etruscans, those for Rome are rather scarce. On the basis of the graves and inscriptions (Figs. 7; 8), it can be further shown that there was no Etruscan conquest of Campania in the 7th/6th century BC, but rather that the Etruscans had been settling there since the 10th century BC.

Key words – archaeology; inscriptions; written sources; distribution maps; Rome; populus; Tiber; Latins; Latium; Etruscans; Etruria; Campania; Central Italy; Southern Italy; Late Bronze Age; Iron Age.

Einleitung

Der Althistoriker Franz G. Maier¹ schrieb 1961 im „*Fischer Lexikon Geschichte*“ (S. 248): „*In der letzten Zeit hat allerdings die prähistorische Wissenschaft mit zunehmender Differenzierung ihrer Methoden und Ergebnisse den Anspruch erhoben, aus den stummen Bodenfunden allein schon wirkliche Geschichte zu rekonstruieren; [...]. Aber vom Typisch-Anonymen zum Individuellen, von Strukturen, Formverwandlung und Gruppen zum historischen Prozess und zur handelnden Person vermag die reine Archäologie auch hier nicht zu gelangen; [...].*“ Vor allem in der Betonung der handelnden Person zeigt sich die m. E. problematische Grundhaltung vieler Historiker. Das ist für die römische Frühgeschichte besonders auffällig. Man klebt so stark an den Geschichten von handelnden Personen, dass man zwar die Quellenlage durchaus kritisch darstellen kann, dann aber doch die überlieferten Geschichten von han-

delnden Personen nacherzählt. Stellvertretend für viele erwähne ich nur Bleicken (1980; 2004⁶) und Ogilvie (1983). Als Prähistoriker möchte ich im Folgenden herausarbeiten, was man von der römischen Frühgeschichte über Strukturen als gesichert annehmen kann.

Grundlagen für diesen Aufsatz sind die archäologischen Funde der späten Bronzezeit und der frühen Eisenzeit, die etruskischen (MEISER, 2014) und die frühen lateinischen Inschriften (WACHTER, 1987; HARTMANN, 2005) und die historische Überlieferung, die mir in erster Linie durch das Buch von Andreas Alföldi „*Das frühe Rom und die Latiner*“ (1977) zugänglich gemacht worden ist, wo viele Quellenangaben mit den originalen Textausschnitten und in deutscher Übersetzung publiziert sind.² Es ist somit unvermeidlich, dass ich dadurch von den Ideen Alföldis, der in der deutschen und englischen Forschung als Aussenseiter zu betrachten ist, beeinflusst bin.

Die drei Ebenen Archäologie, Sprache und historische Überlieferung werden über verschiedene Verbreitungskarten miteinander in Beziehung gebracht, und diese sind in meiner Argumentation besonders wichtig: Bei der Stadtgründung Roms sind es die Grabfunde und die Verbreitung der lateinischen und etruskischen Inschriften (**Abb.1**). Bei der Abgrenzung zwischen Etruskern und Latinern, d.h. bei der Tibergrenze, sind es die Inschriften und die Grabfunde (**Abb.2-5**) neben der historischen Überlieferung. In der kurzen Frühgeschichte Roms sind dann die Koloniegründungen kartiert (**Abb.6**) und beim Problem der Etrusker in Kampanien sind die Verbreitung der etruskischen Inschriften und die Grabfunde wichtig (**Abb.7; 8**).

Für meine Frühgeschichte Roms ist der Begriff des „*Populus*“ als Gemeinschaft grundlegend, weswegen ich dem „*Populus*“ ein eigenes vorbereitendes Kapitel widme. Als Prähistoriker rechne ich immer damit, dass die Strukturen, die wir in der schriftlichen Überlieferung kennenlernen, ihre Wurzeln in den urgeschichtlichen Zeiten haben. Dann bin ich der Meinung, dass die Welt grundsätzlich spätestens seit dem Neolithikum verteilt war, und also Rom nicht irgendwo im Niemandsland gegründet werden konnte. Weil die Welt verteilt war, war es für Rom auch beschwerlich, die eigene Herrschaft zu errichten.

1. Stadtgründung Roms

Anhand von Münzen, Inschriften und allgemein archäologischen Ausgrabungen ist die Expansion des Imperium populi Romani – so wird es von Augustus in seinen *Res gestae* genannt – ab dem 1. Jh. v. Chr. gut nachvollziehbar, sodass auch die frühere Expansion, wie sie von der Geschichtsschreibung des 2. und 1. Jh. v. Chr. überliefert wird, in den Grundzügen plausibel erscheint. Die Expansion geht von Rom (*Populus Romanus* mit dem *Ager Romanus*) aus, und nachher dehnt sich das Herrschaftsgebiet über Mittelitalien, Italien, westliches Mittelmeer, Griechenland und östliches Mittelmeer aus.³

Für Rom wird von der schriftlichen Überlieferung eine Stadtgründung im 8. Jh. v. Chr. angeboten. Archäologisch kann ich nur festhalten, dass sich Rom siedlungsstrukturell von den nahen etruskischen Städten Veji, Cerveteri und Tarquinia grundlegend unterscheidet. Für die drei Etruskerstädte ist die Lage auf einem Siedlungsplateau typisch, um das herum schon ab dem 10. Jh. v. Chr. ein Kranz von Gräberfeldern existiert.⁴ Sie sind geprägt von Brandgräbern mit den sogenannten Villanova-Urnen. Gleichzeitige Gräber fanden sich in Rom hauptsächlich im Bereich des nachmaligen

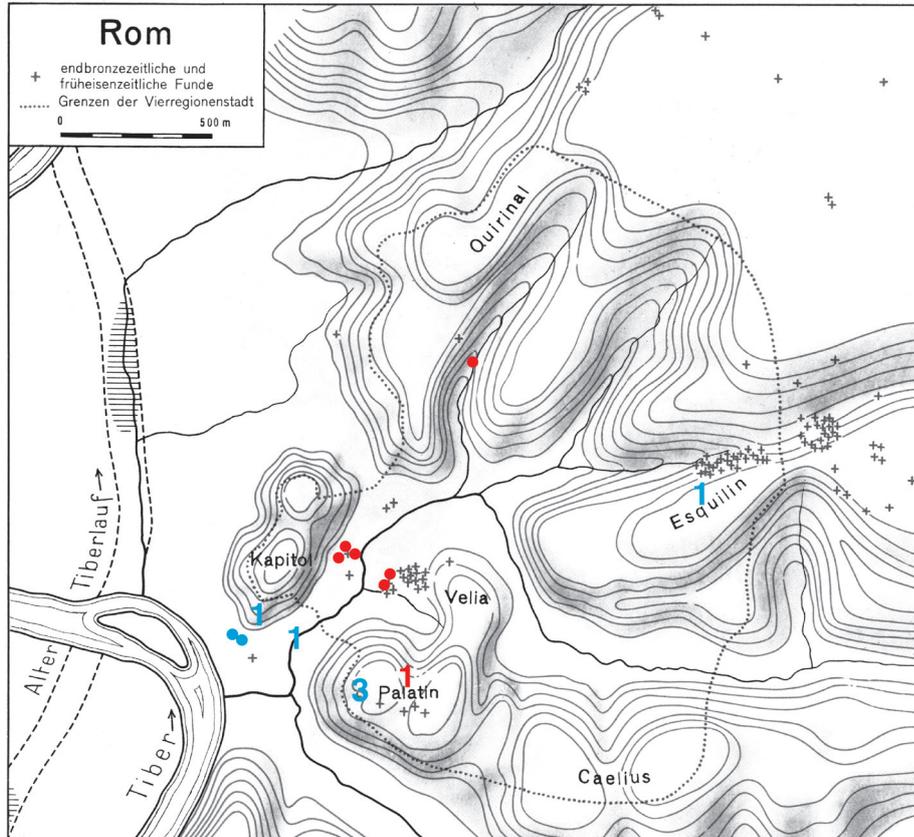


Abb.1 Rom. Rot: Lateinische Inschriften des 7.-5. Jh. v. Chr. Blau: Etruskische Inschriften des 7.-5. Jh. v. Chr. Punkte: Fundort gesichert, Zahlen: Fundort ungenau. Die Grenze der Vierregionenstadt mit den vier Tribus, Esquilina, Palatina, Suburana und Collina, ist die Meinung von Müller-Karpe. M. 1:25'000. Kartengrundlage: MÜLLER-KARPE 1962.

Forums, d. h. das Zentrum der nachmaligen Stadt war im 10. Jh. v. Chr. Friedhofsgelände. Die Stadt schloss dann neben der Niederung des Forums die umliegenden Hügel ein (**Abb. 1**). So betrachtet ist eine eigentliche Gründung plausibel, während die drei erwähnten Etruskerstädte sich langsam auf ihren Plateaus entwickelt haben. Eine solche Entwicklung wie bei den Etruskerstädten ist auch bei der latinischen Stadt Lavinium anzunehmen.

Für die Datierung der Stadtgründung von Rom geben die jüngsten Gräber auf dem Forumsareal einen Hinweis. Es ist dort bis in die 1. Hälfte des 7. Jh. v. Chr. bestattet worden,⁵ genauso wie am Esquilin,⁶ wo mindestens ein Teil der Gräber in die neu gegründete Stadt einbezogen worden ist. Umgekehrt kann der älteste Boden (Straßenbelag) auf dem Forum um 650 v. Chr. datiert werden,⁷ d. h. die Stadt Rom ist um diese Zeit gegründet worden.

Zur Aufgabe der Bestattungen in der Forumsniederung passt die Bestimmung im Zwölftafelgesetz (Lex XII tab. 10,1), dass man keine Toten in der Stadt bestatten darf. So eine Bestimmung ist normalerweise völlig unnötig, denn in ganz Italien sind in prähistorischer Zeit die Friedhöfe außerhalb der Siedlungen angelegt worden. Für

eine Gründungsstadt wie Rom, wo alte Friedhofsareale in die Stadt einbezogen worden sind, macht diese Bestimmung aber durchaus Sinn, wenn man die Erschließung des neuen Zentrums als Gründungsakt verstehen will, mit dem die Siedlungen auf den einzelnen Hügeln (Palatin, Esquilin, Quirinal) zusammengefasst worden sind.

2. Sprache

Die Sprache der Römer war Latein, was die Sprache der Latiner war. Damit waren die Römer Latiner. Die lateinische Sprache ist über Inschriften fassbar. Auf der Karte (**Abb. 2**) sind mit roten Punkten die Fundorte der lateinischen Inschriften des 7.-5. Jh. v. Chr. kartiert. Sie umfassen ein Gebiet von ca. 2.500 km². Das ist etwas kleiner als Latium antiquum, das nach Plinius (23-79 n. Chr.) vom Tiber bis zum Capo Circeo reichte (Plin. nat. 3,56).

Wichtig ist, dass auf dem Forum von Rom ein Steinpfeiler mit lateinischer Inschrift gefunden wurde (CIL I²,1). Leider fehlt der obere Teil, so dass sie nicht richtig interpretierbar ist. Auf der 5. Zeile steht aber RECEI, was Rex (König) bedeutet. Daneben gibt es aus Rom noch die Duenos-

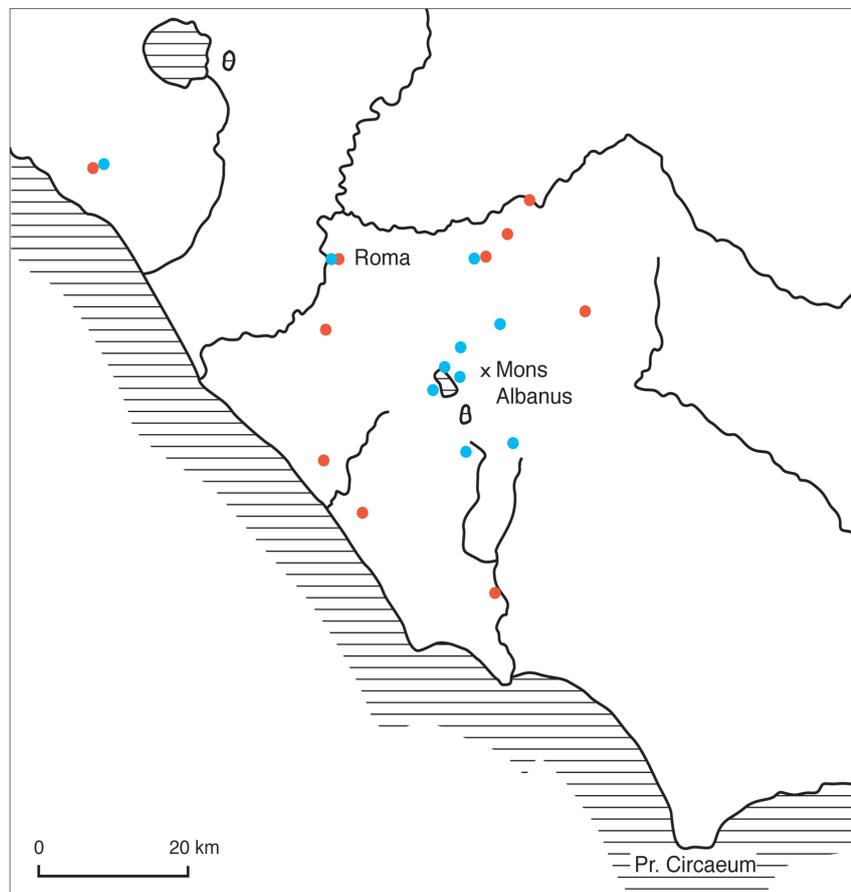


Abb. 2 Latium. Rot: Lateinische Inschriften des 7.-5. Jh. v. Chr. (nach WACHTER, 1987 u. HARTMANN, 2005). Blau: Brandgräber mit Dolien, und/oder Hausurnen und/oder Rippenkeramik des 10./9. Jh. v. Chr. (nach GIEROW, 1964). M. 1:1 Mio.

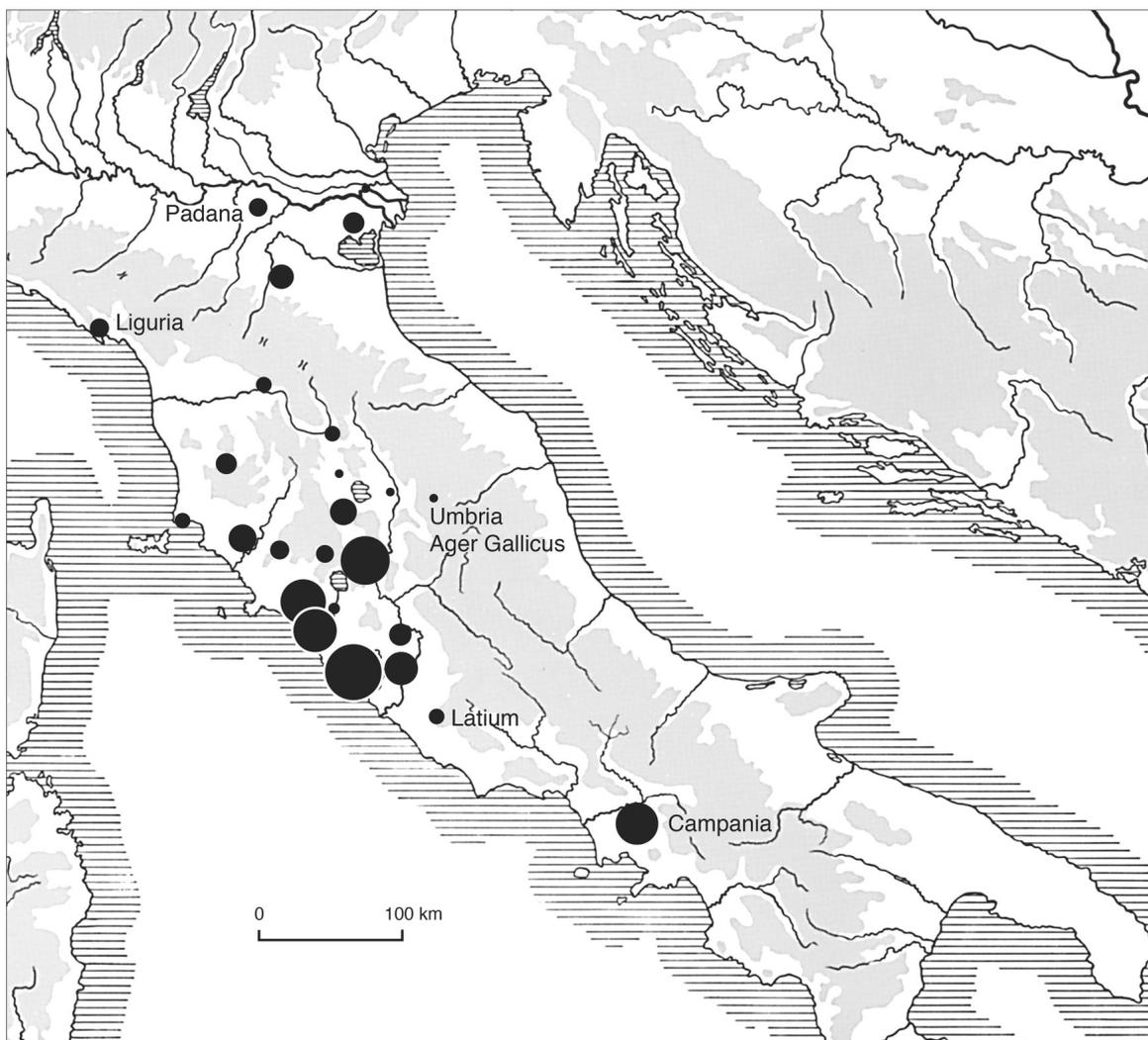


Abb. 3 Verbreitung etruskischer Inschriften aus dem 7.-5. Jh. v. Chr. Die Größe der Punkte ist proportional zur Anzahl der Inschriften. Angeschriebene Punkte: zusammengefasste Regionen, übrige Punkte: einzelne Fundorte. Nach MEISER 2014. M. ca. 1:5 Mio.

Inscription auf einem dreiteiligen Weihegefäß aus dem Tal zwischen Quirinal und Viminal und fünf weitere Gefäße mit Inschriften (WACHTER, 1987, 94). Vier davon stammen vom Forum, darunter die Inschrift REX auf einem Schalenboden aus der Regia, und eine vom Palatin (**Abb. 1**).

Es sind aber in Rom auch acht zeitgleiche etruskische Inschriften gefunden worden (MEISER, 2014, 411f.). Zwei dieser Inschriften fanden sich beim Tempel aus dem 6. Jh. v. Chr. im Bereich der heutigen Kirche S. Omobono. Die eine stand auf einem Gefäß, die andere auf der Rückseite eines halbplastischen Löwen aus Elfenbein.⁸ Drei Gefäßinschriften stammen vom Palatin, je eine vom Abhang des Kapitols, vom Esquilin und aus der Cloaca Maxima. Außer derjenigen vom Esquilin haben alle

etruskischen Inschriften einen Bezug zur Gegend zwischen Kapitol und Palatin, die nach Dionysios von Halikarnassos (ca. 54-nach 7.v. Chr.) noch im 1. Jh. v. Chr. Vicus Tuscus (τορρηνῶν οἰκησις) genannt wurde (Dion. Hal. ant. 5,36,4).

Die Verteilung der Inschriften in Rom zeigt, dass die Lateinischen mit Forum, Quirinal und Palatin eine klar größere Bedeutung haben als die Etruskischen vom Vicus Tuscus (**Abb. 1**). Dann ist die lateinischen Monumentalinschrift vom Forum ein entscheidendes Zeichen dafür, dass Rom eine lateinische Stadt war und wohl auch eine lateinische Gründung, wie das von der Überlieferung suggeriert wird.

Dass Rom am Tiber eine lateinische Grenzstadt gegen Etrurien war, ist auch noch Livius (59 v.-17 n. Chr.) bewusst, als er den Tiber als Grenze zwischen Etrurien

und Latium bezeichnet, und zwar schon ab einer Zeit vor der Gründung Roms (Liv. 1,3,5). Ein wichtigeres Indiz scheint mir aber die Regioneneinteilung Italiens unter Augustus (Plin. nat. 3,46) zu sein. Bei dieser Einteilung ist auffällig, dass der Tiber die Grenze zwischen Etrurien und Latium antiquum bildet und damit Rom weiterhin Grenzstadt ist (Plin. nat. 3,56). Dies ist bei der modernen Regioneneinteilung Italiens nicht mehr der Fall, wo Rom im Zentrum der Region Lazio liegt, die auch Südetrurien umfasst.

Wenn man die Verbreitung der etruskischen Inschriften aus dem 7.-5. Jh. v. Chr. kartiert, ist die Tibergrenze scharf (Abb.3). Neben Rom kommen nur noch sechs etruskische Inschriften aus dem 7.-5. Jh. v. Chr. vor: Lavinium (1), Ardea (1), Satricum (1), Artena (1) und Anagni (2) (MEISER, 2014, 411f.) (Abb.7), denn die Inschrift von Praeneste ist lateinisch (HARTMANN, 2005, 37-39). Total sind es nur 14 für ganz Latium, während in Südetrurien die etruskischen Inschriften extrem häufig sind. So sind

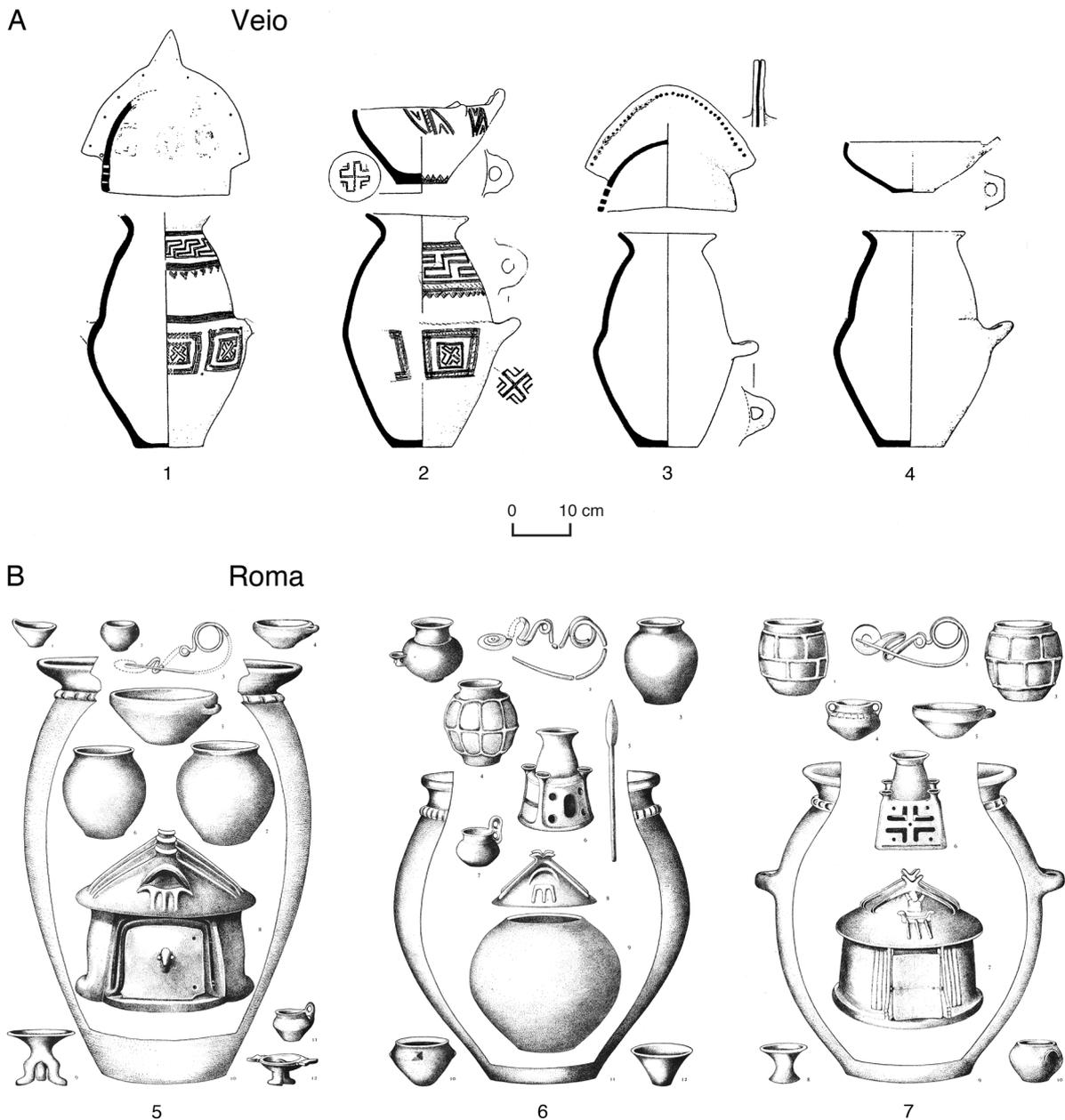


Abb. 4 Unterschied zwischen Brandgräbern Etruriens (A: Veji) und Brandgräbern Latiums (B: Rom) im 10. Jh. v. Chr. Nach Veio-Quattro Fontanili, 1963-1976; MÜLLER-KARPE, 1959. Keramik: M. 1:12.

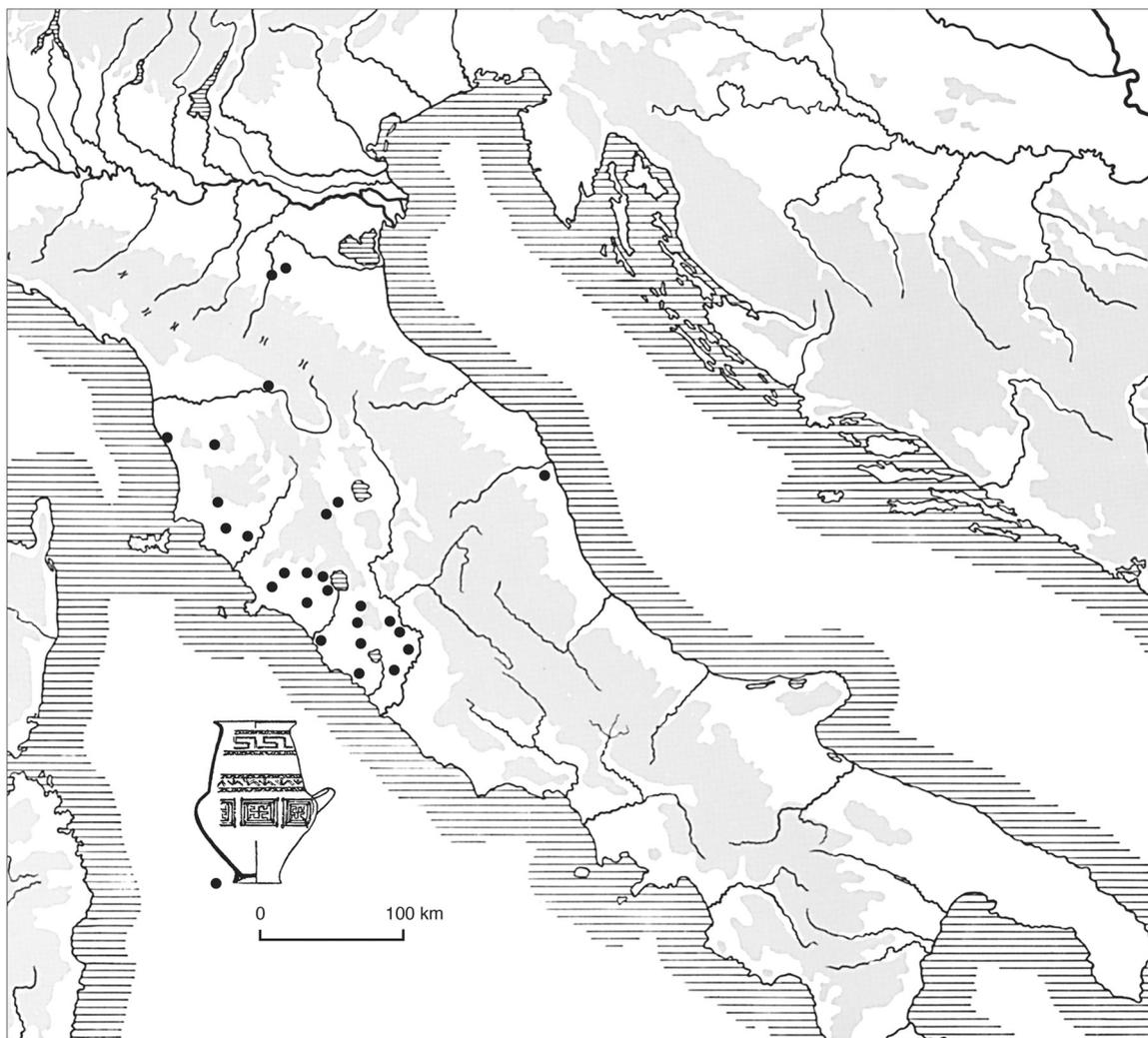


Abb. 5 Verbreitung der Villanova-Urnen. Nach KILIAN, 1970, korrigiert. M. ca. 1:5 Mio.

in Veji, das weniger als 20 km von Rom entfernt liegt, 111 etruskische Inschriften aus dem 7. bis 5. Jh. v. Chr. gefunden worden (MEISER, 2014, 417-422).

3. Die archäologisch fassbare Tibergrenze

Leider ist es archäologisch nicht möglich, ab dem 9. Jh. v. Chr., als man allgemein zur Körperbestattung übergegangen war, klare Unterschiede zwischen Gräbern in Etrurien und Gräbern in Latium festzustellen, denn die Grabbeigaben sind bei den Trachtelementen und der Keramik nur als allgemein mittelitalisch einzuordnen. Glücklicherweise ist das bei den Brandgräbern des 10. und dem Beginn des 9. Jh. v. Chr. anders. In Etrurien sind in

dieser frühen Zeit die Brandgräber mit Villanova-Urnen typisch (Abb. 4 A).⁹ Sie enthielten nur wenige Bronzebeigaben und hatten meistens keine Beigefäße, weder in noch neben der Urne. Urnen mit Helm als Deckel (Abb. 4 A: Urnen mit Kammhelm aus Ton) und etwas jüngere Urnen, die auf einem Thron stehen (MONTELIUS, 1904/1910, Pl. 217,1), weisen darauf hin, dass die Urne den Toten oder die Tote repräsentierte. Im Zentrum des großen Gräberfeldes von Quattro Fontanili, gerade außerhalb Vejis, sind über 100 solcher Urnengräber nachgewiesen. Die Villanova-Urnen sind in Etrurien weit verbreitet und haben am Tiber ihre Südgrenze (Abb. 5).¹⁰

Die Brandgräber in Latium sind weniger häufig als in Etrurien und kommen auch nicht in ei-

ner solchen Konzentration vor. Im Grabungsareal bei der Sacra Via fanden sich aber immerhin zwölf Pozzo-Gräber.¹¹ Die Brandgräber Latiums unterscheiden sich grundlegend von jenen in Etrurien. Die Urne und die Beigaben befanden sich in einem 40-70 cm hohen Dolium (**Abb. 4 B**). Die Asche lag meist in einer Hausurne. Dazu wurden kleinere Gefäße beigegeben, die auch im Dolium lagen (**Abb. 4 B**). Unter diesen sind solche mit Leistenverzierung besonders typisch. In einem Brandgrab vom Palatin fand sich noch eine Miniaturlanze (**Abb. 4, 6**), wie sie jetzt im Gräberfeld von Osteria dell'Osa, das zum alten Gabii gehörte, mehrfach nachgewiesen sind (BIETTI SESTIERI, 1992). Nach den Fibeln sind in Rom Frauen und Männer in Dolien bestattet, in Gabii nur Männer. Diese Art Gräber kenne ich noch von den Albaner Bergen, von Lanuvium und von Velletri, also im gleichen Gebiet (**Abb. 2**, blaue Punkte), das durch die frühen lateinischen Inschriften umschrieben wird (**Abb. 2**, rote Punkte).¹²

Wird der oder die Tote in Etrurien durch die Villanova-Urnen repräsentiert, so befindet sich in Latium die oder der Tote in der Hausurne oder in einem Gefäß, die durch das Dolium geschützt wurden. Interpretiert man hier die Urne als Haus, so könnte man das Dolium als Siedlung interpretieren, wozu aber nicht passt, dass der Hausrat in Form von vielen Gefäßen und portablen Herden außerhalb der Urnen lag (**Abb. 4 B**).

Ich hoffe, dass der Unterschied bei den Brandgräbern deutlich geworden ist, und damit klar ist, dass der Tiber schon im 10. Jh. v. Chr. die Grenze zwischen Etruskern und Latinern gebildet hat (**Abb. 2-5**).

Nach der Überlieferung sollen Latiner und Sabiner im frühen Rom zusammengelebt haben. Da stellt sich die Frage, ob die Gräber auf dem Palatin und dem Forum latinisch und diejenigen vom Esquilin und Quirinal sabinisch sein könnten. Leider handelt es sich dort vor allem um Körpergräber, die in Mittelitalien schwer zu gliedern sind. Immerhin ist Grab 48 vom Esquilin wahrscheinlich ein Brandgrab (MÜLLER-KARPE, 1962, Taf. 11D), bei dem eine Urne in einem Dolium stand und also als latinisch anzusehen ist. Genau so wie die Doliengräber vom Augustus-Forum, die zum Quirinal gezählt werden (GJERSTAD, 1956, 270 Fig. 234; 273 Fig. 236).

4. Rom und die Latiner

Wir haben bis hierhin festgestellt, dass Rom über die Sprache und die Gräber des 10. Jh. v. Chr. zu

den Latinern gehörte, also vor der Ausdehnung seiner Herrschaft eine normale latinische Gemeinde (Populus) war. Im 1. Jh. v. Chr. sind die *Feriae Latinae* die deutlichste Verbindung der Römer zu den Latinern. Die *Feriae Latinae* feierten die Römer jedes Jahr zusammen mit den Latinern auf dem Albaner Berg. Nach Varro (116-27 v. Chr.) gehörten sie zu den Festen, deren Datum jedes Jahr neu festgelegt wurden (Varro l.l. 6,25): *Similiter Latinae feriae dies conceptivus, dictus a Latinis populis, quibus ex Albano monte ex sacris carnem petere fuit ius cum Romanis, a quibus Latinis Latinae dictae.* (Das Latinerfest wurde als *Dies conceptivus* [jährlich festgesetzter Tag] von jenen lateinischen Gemeinden [Populi] angekündigt, welche gemeinsam mit den Römern das Recht hatten, einen Fleischanteil von dem auf dem Albaner Berg dargebrachten Opfertier zu fordern; von diesen Latinern hat das Fest den Namen Latinerfest).¹³

Der Albaner Berg liegt im Zentrum Latiums, und das Fest fand zu Ehren des Juppiter Latiaris statt (Dion. Hal. ant. 4,49,1). Dionysios von Halikarnassos schreibt weiter (Dion. Hal. ant. 4,49,3): Diese Festlichkeiten und Opfer begehen die Römer bis zu meiner Zeit (Dionysios lehrte von 30-8 v. Chr. in Rom) und nennen sie die Lateinischen, und die Gemeinden (Poleis), die an den Opferriten teilnehmen, bringen teils Lämmer, teils Käse, teils ein bestimmtes Maß Milch oder anders Derartiges mit. Sie schlachten gemeinsam einen Stier, und jede Gemeinde erhält den ihr bestimmten Anteil an Fleisch. Das Opfer begehen sie zu aller Wohl, die Führungsrolle bei den Riten haben die Römer.

Dass dieses Fest für die Römer wichtig war, zeigt sich z.B. daran, dass Caesar 48 v. Chr. dieses beging, bevor er gegen Pompeius in die Schlacht zog, obwohl er nur wenige Tage Zeit hatte (Caes. civ. 3,2,1): *His rebus et feriis Latinis comitiisque omnibus perficiendis XI dies tribuit dictaturaque se abdicat et ab urbe proficiscitur Brundisiumque pervenit.* (Für die Erledigung dieser Geschäfte sowie für die Lateinischen Feste und die Abhaltung sämtlicher Versammlungen hatte er [Caesar] insgesamt elf Tage vorgesehen. Dann legte er die Diktatur nieder, verließ die Stadt und gelangte nach Brundisium).

Die Bedeutung des Latinerfestes zeigt sich auch darin, dass nach Livius das Fest wiederholt wurde, wenn eine Gemeinde zu wenig Fleisch erhielt (Liv. 32,1,9: 199 v. Chr.; Liv. 37,3,4: 190 v. Chr.).

Eine zweite wichtige Verbindung der Römer zu den Latinern sind die Riten in Lavinium. Livius (59 v. Chr.-17 n. Chr.) erwähnt, dass die Vorfahren den Römern den Vollzug gewisser Riten auf dem Albaner Berg und in Lavinium hinterließen (Liv. 5,52,8). Deutlich ist Varro (116-29 v. Chr.) in l.l. 5,32

(144), wenn er zu Lavinium, das der römische Ursprung ist, schreibt, dass sich dort „*unsere göttlichen Penaten*“ befinden: *Oppidum quod primum conditum in Latio stirpis Romanae, Lavinium: nam ibi di Penates nostri. Etwas jünger ist die Erwähnung bei Asconius Pedianus (ca. 9 v.-76 n. Chr.) (Asc. in Scavianam 18-19, p. 21, Cl.): ... sacra publica populi Romani deum Penatum quae Lavini fierent ... (Die in Lavinium vollzogenen Riten für die Penaten des römischen Volkes [Populus Romanus]). Er bezieht sich auf einen Gerichtsfall im Jahr 104 v. Chr. Erst von Gelehrten, die um 400 n. Chr. schrieben, werden weitere Informationen zu den Penaten in Lavinium gegeben. Wegen des zeitlichen Abstands halte ich diese aber für nicht so zuverlässig wie Varro und Asconius. Maurus Servius Honoratus (Serv. Aen. 3,12) erzählt, dass die Penaten nach Überführung nach Rom zweimal nach Lavinium zurückgekehrt sind und dass die Imperatoren vor ihrem Aufbruch in die Provinzen den Penaten in Lavinium geopfert haben. Nach Macrobius Ambrosius Theodosius (Macrob. 3,4,11) haben die Konsuln, Prätores und Diktatoren bei ihrem Amtsantritt in Lavinium den Penaten und der Vesta geopfert.*

Die Penaten in Lavinium sind als Staatsgötter der Römer anzusehen: *Penates populi Romani, Penates publici* (P P auf einem Denar von 106 v. Chr.: RRC 312/1). Diese sind nicht mit den privaten Penaten zu verwechseln, die Hausgötter sind.

1959 fand man etwa 250 m außerhalb Laviniums 13 Altäre aus dem 6. bis 4. Jh. v. Chr. und eine Bronzeplatte mit der Weihung an die Dioskuren Castor und Pollux (CIL I² 2833) in Latein, die um 500 v. Chr. zu datieren ist. Die Altäre, die im Schnitt etwa 2,5 m breit sind, sind auf etwa 50 m nebeneinander aufgereiht. Wie hier von wem geopfert wurde, wissen wir nicht. Aber da sich die Altäre außerhalb der Stadt befanden, könnte es sich um ein allgemeinlatinisches Heiligtum handeln. Es könnte auch sein, dass dieses Heiligtum 338 v. Chr. nach der Niederlage der Latiner auf Geheiß Roms aufgegeben werden musste.

Die Kulte auf dem Albaner Berg und in Lavinium, die für Rom sicher bis ins 1. Jh. v. Chr. wichtig waren, zeigt die Römer (Populus Romanus) als Teil der Latiner (Populi Latini).

5. Populus

Auf der lateinischen Inschrift (ca. 500 v. Chr.) auf dem Altarfragment von Corcolle, das etwa 3 km südwestlich von Tivoli liegt, erscheint das Wort „*popl*“ (CIL I² 2833a). Es ist die erste Nennung von Populus, die sich hier vielleicht auf den Populus

Pedanus bezieht. Gesichert ist dann die Datierung der nächsten Nennung auf einem Dekret von Aemilius Paulus aus dem Jahre 189 v. Chr.: *POPLVS · SENATVSQVE ROMANVS* (CIL I² 614). Wichtig ist die Feststellung, dass sich zwar der Senat hineingedrängt hat, aber immerhin nach *POPLVS* steht.

In literarisch überlieferten Nennungen erscheint etwa gleichzeitig mit dem Dekret bei Plautus (ca. 254-184 v. Chr.) fünfmal noch *Poplus*, im *Amphitruo* als „*Thebano poplo*“ (101, 109). Wenn *Populus* überliefert ist, kann das auch auf eine spätere Redaktion zurückzuführen sein. Bei Ennius (239-169 v. Chr.) erscheinen dann die „*prisci populi Latini*“ (Varro l.l. 7,28): *quam prisci casci populi tenere Latini*. In der *Historia Augusta* aus dem 4. Jh. n. Chr. (SHA, Claudius 7,7) wird auch Ennius zitiert, wo der *Populus Romanus* erwähnt wird: *Dicit Ennius de Scipione: Quantum statuum faciet populus Romanus, quantam columnam quae res tuas gestas loquatur. (Ennius sagt über Scipio: Wie groß wird das Standbild sein, das der Populus Romanus dir errichten wird, wie groß die Säule, die von deinen Taten berichtet?). Von den Origines des Cato (234-149 v. Chr.) wird von Priscian, einem Grammatiker um 500 n. Chr., folgendes überliefert (Prisc. 4p129H [frg. 58 Peter]): *Lucum Dianium in nemore Aricino Egerius Baebius Tusculanus dedicavit dictator Latinus. hi populi communiter: Tusculanus, Aricinus, Lanuvinus, Laurens, Coranus, Tiburtis, Pometinus, Ardeatis Rutulus. (Das Heiligtum der Diana im Hain bei Aricia weihte Egerius Baebius aus Tusculum als latinischer Diktator. Diese Gemeinden [populi] waren vereint: Tusculum, Aricia, Lanuvium, Lavinium, Cora, Tibur, Pometia, Ardea Rutulorum).**

Aus den Zitaten von Ennius und Cato ist zu schließen, dass der *Populus* die einzelne lateinische Gemeinde (Gemeinschaft) ist; Rom ist eine dieser Gemeinden. Dass der Begriff alt ist, zeigt die Inschrift auf dem Altar von Corcolle um 500 v. Chr. Die von Cato erwähnte Weihung des Diana-Heiligtums ist wohl spätestens ins 4. Jh. v. Chr. (vor 338 v. Chr.) zu datieren.

Im 1. Jh. v. Chr. gibt Cicero (106-43 v. Chr.) an zwei Stellen in seiner „*de re publica*“ je eine Definition für „*Populus*“. Bei Cic. rep. 1,39 heisst es: *Est igitur, inquit Africanus, res publica res populi. populus autem non omnis hominum coetus quoquo modo congregatus, sed coetus multitudinis iuris consensu et utilitatis communionem sociatus. (Es ist also, begann Africanus, das Staatswesen [die öffentliche Sache] Sache des Populus, der Populus aber nicht jede Versammlung von Menschen, auf welche Weise sie auch zusammengekommen*

ist, sondern die zusammengeschlossene Gemeinschaft, die durch die Übereinstimmung der Rechtsvorstellung und die Gemeinsamkeit des Nutzens vereinigt ist). Sodann Cic. rep. III,43: ergo illam rem populi, id est rem publicam, quis diceret tum cum crudelitate unius oppressi essent universi neque esset unum vinculum iuris nec consensus ac societas coetus, quod est populus. (Wer also hätte das als Sache des Populus, das ist die öffentliche Sache [Res publica], damals bezeichnen können, als durch die Grausamkeit eines einzigen [Tarquinius Superbus] alle unterdrückt worden waren, und es weder ein einziges Band des Rechts noch Zustimmung und Verbundenheit einer zusammengeschlossenen Gemeinschaft gab, was ja ein Populus ist).

Diese Definitionen von „Populus“ entsprechen derjenigen von Aristoteles (384-322 v. Chr.) für „Polis“ am Anfang der Politika (Aristot. pol. 1,1: 1252a1): Jeder Staat (Polis) ist eine Gemeinschaft (Koinonia). Deswegen ist es nur folgerichtig, dass Dionysios von Halikarnassos (ca. 54-nach 7 v. Chr.) „Populus“ mit „Polis“ übersetzt (Dion. Hal. ant. 3,31,4; 5,61,3). Wie man im Deutschen meist von Polis spricht, sollte man auch von Populus schreiben und diesen nicht mit Volk übersetzen. Das Wort „Volk“ klingt abwertend und deshalb gibt es wohl im Großen Pauly keinen Artikel für „Populus“¹⁴. Immerhin ist A. Rosenberg 1914 im Artikel „Res publica“ zuerst auf den Begriff „Populus“ eingegangen (ROSENBERG, 1914, 633-637). Er bezeichnet die Res publicae als das Eigentum des Populus (ROSENBERG, 1914, 635). Im Neuen Pauly gibt es jetzt einen Artikel „Populus“, der aber in keiner Weise der Bedeutung von Populus gerecht wird. Hartmut Galsterer meint dort: „P. (Romanus) wird seit der späten Republik zur Bezeichnung für die res publica (Romana), den römischen Staat (Cic. rep. 1,25,39)“. Hier werden zwei Begriffsebenen für „Staat“ vermischt: Der Staat ist einerseits das Staatswesen (Res publica) mit seinen Institutionen (Recht, Beamten usw.) und andererseits die politisch handelnde Gemeinschaft (Populus), und zwar in der Innenpolitik (z. B. Wahlen) wie in der Außenpolitik (z. B. Verträge).

Der Populus ist wie die Polis die politisch handelnde Gemeinschaft (gemeint ist immer die Gemeinschaft der Bürger), unabhängig davon, dass Populus auch allgemein Volk und Polis auch Stadt bedeuten kann. Wie die Polis in Griechenland ist der Populus in Latium seit dem 7. Jh. v. Chr. normalerweise ein Stadtstaat.

Interessant ist, wie Augustus in seinen Res gestae (13 n. Chr.) den Begriff Populus verwendet. Er spricht nicht vom Imperium Romanum, wie das im heutigen Sprachgebrauch üblich ist, sondern

vom „imperium populi Romani“, und zwar viermal (Vorwort, 13, 27, 30). Einmal spricht er von den „omnes provinciae populi Romani“ (26) und einmal von der „amicitia populi Romani“ (29). Der Populus (Romanus) wählte ihn (Octavian) 43 v. Chr. zum Konsul und zum „triumvir rei publicae constituendae“ (um das Staatswesen in Ordnung zu bringen) (1). Im Vorwort unterscheidet er bei seinen finanziellen Aufwendungen zwischen jenen für die Res publica (Staatswesen) und den Populus Romanus. Nur einmal könnte er mit „populus“ das allgemeine und unbestimmte Volk gemeint haben, als er eine Seeschlacht für den Populus inszenierte (23).

Viermal erscheint der Populus auch in der Formulierung „senatus populusque Romanus“. Er lässt sich von diesen 19 v., 18 v. und 11 v. Chr. verschiedene Vollmachten geben (6), dann werden durch diese Gaius und Lucius Caesar vorzeitig zu Konsuln designiert (14), 28 v. Chr. gab er seine Vollmachten an diese zurück (34), und diese beschlossen 27 v. Chr., einen goldenen Schild zu seinen Ehren aufzustellen (34). 2 v. Chr. ließ er sich den Titel „pater patriae“ geben, und zwar erstmals vom „senatus et equester ordo populusque Romanus“.

Wichtig ist mir, dass die Formulierung SPQR, die von vielen als die Bezeichnung des römischen Staates schlechthin gesehen wird, von Augustus erst im Zusammenhang mit seiner Alleinherrschaft gebraucht wird. Auch auf Münzen erscheint SPQR erst 19 v. Chr. erstmals (RIC P², Augustus 30A-32), während auf der Rückseite eines Denars von Octavian (41 v. Chr.) POPVL · IVSSV (auf Befehl des Populus) erscheint (RRC 518/2).

Da Populus die gesamte Gemeinschaft umfasst, wäre es interessant zu wissen, wie sich der Senat davon abheben konnte. Im Dekret von Aemilius Paulus (189 v. Chr.) steht er erst an zweiter Stelle (populus senatusque Romanus), spätestens ab 28 v. Chr. aber an erster (senatus populusque Romanus). Hinter diesen Formulierungen muss eine Machtverschiebung zum Senat stattgefunden haben. Meines Erachtens beginnt diese im 3. Jh. v. Chr., wobei ich die Änderung der Münzlegende von ROMANO (= Romanorum) bis 241 v. Chr. zu ROMA ab 241 v. Chr. als Indiz sehe. Der letzte Schritt könnte mit der Diktatur Sullas vollzogen worden sein, obwohl ich keine inschriftliche Bestätigung kenne. Ab Augustus wird dann der Senat an erster Stelle genannt, aber die erste Stelle nimmt damals in Wirklichkeit der Kaiser ein.

In seinem Geschichtswerk verwendet Livius (59 v.-17 n. Chr.) den Begriff Populus im Sinne von Cicero recht systematisch. Er spricht vielfach von den Latini populi oder den populi Latini, die auch populi Albani heißen können, wobei Rom

als *Populus Romanus* bei Livius nicht dazugehört. Separat werden neben dem *Populus Romanus* folgende lateinische *Populi* des *Latium antiquum* im Sinne von Plinius genannt: Ardea (Liv. 4,1,4), Fidenae (4,17,5; 4,31,7), Tibur (7,9,1; 8,12,7), Antium (8,1,2; 8,14,8), Praeneste (8,12,7), Velitrae (8,12,7) und Tusculum (8,37,9). Daneben braucht er „*populi*“ auch für die Volsker, Aequer und die Etrusker, bei denen vor allem Veji genannt wird (Veiens *populus*: Liv. 2,50,1; 4,25,8; 4,58,1; 5,15,11).

Bei Livius gehört zu jedem *Populus* ein *Ager* (Territorium): Liv. 5,24,5: ...cum pulcherima urbs Veii agerque Veientanus in conspectu sit, uberior ampliorque Romano agro. (...wenn die herrliche Stadt Veji und das Gebiet [ager] von Veji im Blickfeld liegt, fruchtbarer und größer als das römische Gebiet [ager]). Bei Livius werden auch die *Agri* (Territorien) von Alba Longa, Ardea, Bovillae, Cora, Gabii, Labici, Lavinium, Norba und Tusculum genannt. Die genauen Verweise sind alle bei Alföldi (1977, 520f. Anm. 68) aufgeführt.

6. Die Frühgeschichte Roms

Wir haben schon festgestellt, dass Rom eine Gründungsstadt ist. Die Zusammenfassung der verschiedenen Hügelsiedlungen um die Forumsniederung um 650 v. Chr. sehen wir als die gegründete Stadt an. Wer die Stadt gegründet hat, wissen wir nicht. Ich bin aber skeptisch gegenüber den antiken Vorstellungen, dass Rom eine Kolonie von Alba Longa gewesen sei, oder dass Lavinium der römische Ursprung sei. Wenn wir die Brandgräber des 10. Jh. v. Chr. mit ihrem klaren Gegensatz zu Etrurien richtig deuten, so könnte der *Populus Romanus*, der eine Gemeinde der *Populi Latini* war, schon weit vorher existiert haben und die Siedler auf den Hügeln um die Forumsniederung, die zum *Populus Romanus* gehörten, haben die Stadt gegründet. Damit wurde der *Populus Romanus* zu einem Stadtstaat.

Nach der Überlieferung wurde der *Populus Romanus* zuerst von Königen regiert. Es gibt unabhängig davon Hinweise, dass wirklich römische Könige existierten. Zuerst einmal erscheint das Wort *RECEI* (Rex = König) in der Inschrift aus dem 6. Jh. v. Chr. auf dem Steinpfeiler beim *Lapis niger* auf dem Forum (CIL I² 1). Dann gibt es die Inschrift *REX* (CIL I² 2830) auf einem Schalenboden aus der *Regia*, die um 500 v. Chr. zu datieren ist. Unter den Königen erscheinen in der Überlieferung zwei aus der Familie der *Tarquini*: *Lucius Tarquinius Priscus* und *Lucius Tarquinius Superbus*. Dazu gibt es eine für die römische Geschichte

relativ frühe Bestätigung aus der 2. Hälfte des 4. Jh. v. Chr.: Auf einer Wandmalerei im sogenannten *Françoisgrab* in Vulci ist ein „*cneve tarchunies rumach*“ (Gnäus *Tarquinius*, der Römer) abgebildet. Weiter sind *Macstarna* und die Brüder *Caeles* und *Aulus Vibenna* abgebildet, die in der römischen Überlieferung auch erscheinen (ALFÖLDI, 1977, 197-213). Die Geschichtlichkeit des *Aulus Vibenna* wäre erwiesen, falls er mit dem *Avile Vipienas* identisch wäre, der seinen Namen auf einem Gefäßfuß aus der Mitte des 6. Jh. v. Chr. in Veji eingeritzt hat (PALLOTTINO, 1939, 455ff.).

Nach der Überlieferung wurde das Königtum 509 v. Chr. beseitigt¹⁵. Ich sehe keine direkte Bestätigung für dieses Datum, aber immerhin stammen die erwähnten Königsinschriften aus dem 6. Jh. v. Chr. und andererseits erwähnt eine lateinische Inschrift, die im 5. Jh. v. Chr. in *Satricum* im Fundament des Tempels der *Mater Matuta* verbaut worden ist, einen *Publius Valerius* (*POPLIOSIO VALESIOSIO*), und ein *P. Valerius Publicola* war nach den *Fasti consulares*, die unter Augustus in einer Inschrift festgehalten wurden, 509, 508, 507 und 504 v. Chr. Konsul.

Einen festen Boden hätten wir für die römische Geschichte, wenn die zwölf Tafeln des *Zwölftafelgesetzes* erhalten wären und wir sie datieren könnten. So haben wir nur die Überlieferung, dass sie 451/450 v. Chr. verfasst worden seien, und daneben sind Bestimmungen in verschiedenen Fragmenten in der antiken Literatur überliefert. Nach mündlicher Auskunft hält *Rudolf Wachter*, der ein Buch über altlateinische Inschriften geschrieben hat (WACHTER, 1987), die Sprache der überlieferten Fragmente des *Zwölftafelgesetzes* für später redigiert: Sie stammt nicht aus dem 5. Jh. v. Chr. Leider muss ich auch Stellen, die als genaue Zitate gelten, als später redigiert ansehen, z. B. Tab. II,1b nach *Gellius* 4,17a: Die erwähnten „*X Milia Serstertiorum*“ halte ich nicht für zeitgenössisch, da *Sesterzen* erst in der 1. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. erstmals geprägt worden sind. Deshalb ist es auch sehr fraglich, ob an der zweiten Stelle dieser Bestimmung wirklich „*Praetor*“ gestanden hat. Es wäre der erste Beleg für eine Beamtenbezeichnung der Republik. Der erste Beleg für *Ädil*, *Konsul* und *Zensor* stammt nämlich erst aus der Zeit um 250 v. Chr., und zwar von der roten *Pinselaufschrift* auf dem Sarkophag von *L. Cornelius Scipio* (cos. 259 v. Chr.): *CORNELIO LF SCIPIO / AIDILES · COSOL · CESOR* (CIL I² 8)¹⁶.

Für die Entwicklungsgeschichte des römischen Territoriums, bzw. der Macht Roms, sind die Bestimmungen auf Tab. III,5 interessant: Am dritten Markttag wurden die Schuldner entweder

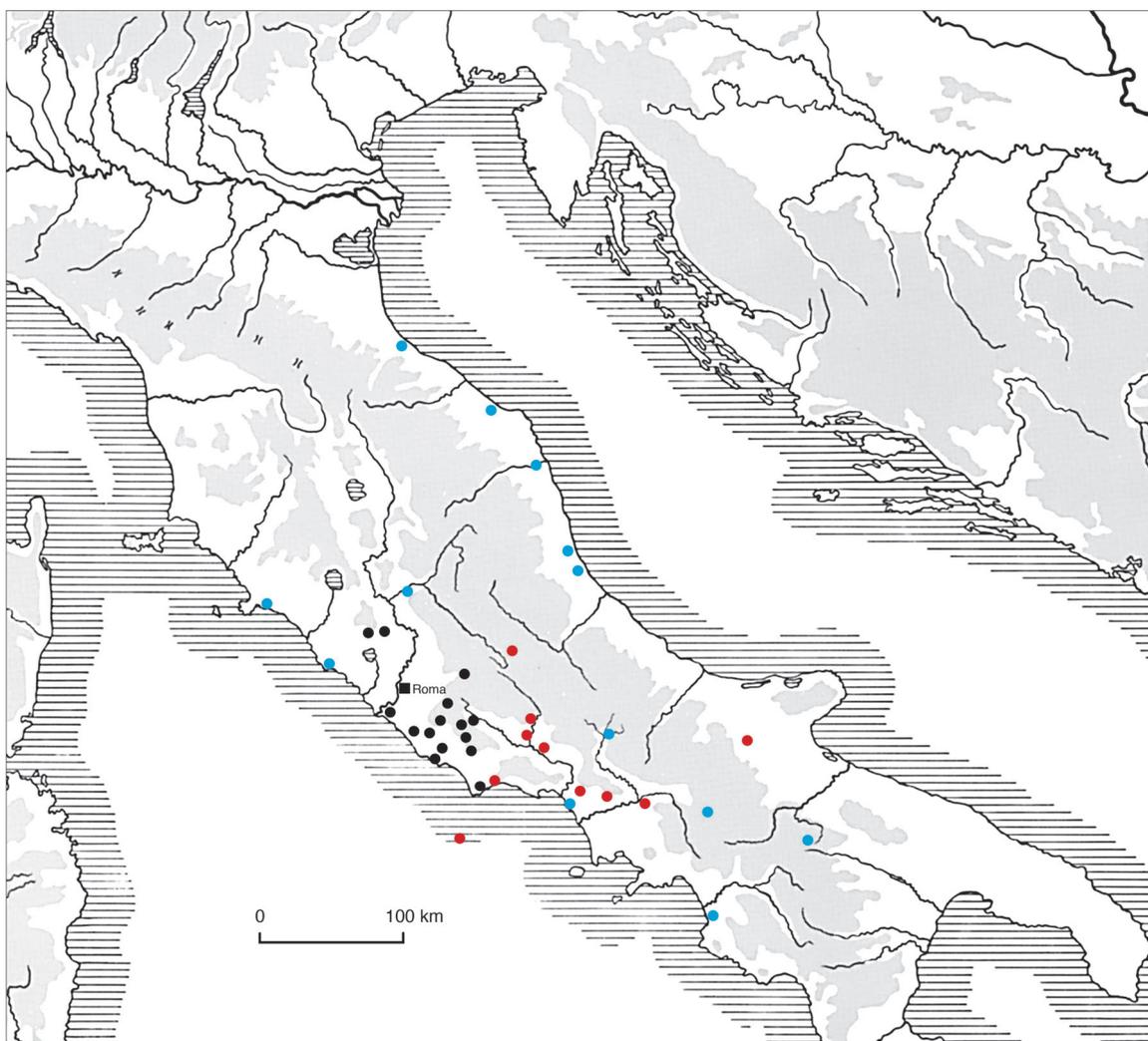


Abb.6 Koloniegründungen Roms. Schwarz: bis 338 v. Chr. Rot: 337-300 v. Chr. Blau: 299-263 v. Chr. Nach WITTKÉ, OLSHAUSEN & SZYDLAK, 2012. M. ca. 1:5 Mio.

getötet oder nach jenseits des Tibers ins Ausland verkauft (aut trans Tiberim peregre venum itant). Leider wird die Stelle von Gellius (20,1,46,47) nur referiert und nicht zitiert. Falls die Mitteilung stimmt, ist der Tiber damals weiterhin die Grenze des Ager Romanus und das rechte Ufer war etruskisch, d. h. gehörte zum Territorium von Veji, was sich noch in kaiserzeitlichen Inschriften in der Bezeichnung „*ripa Veiens*“ niedergeschlagen hat (CIL VI 31547 und 31548a-c).

Das Verhältnis zu Veji ist für den Aufstieg Roms von entscheidender Bedeutung. Die Eroberung und Zerstörung Vejis nach einer zehnjährigen Belagerung fällt nach der Überlieferung ins Jahr 396 v. Chr. und liegt damit noch vor

dem für Livius' Geschichtsschreibung entscheidenden Datum 390 v. Chr., als Rom selbst von den Galliern erobert und in Brand gesteckt wurde. Livius schreibt nämlich am Anfang des 6. Buches (Liv. 6,1,1-2), dass von der Erbauung der Stadt bis zur Eroberung von 390 v. Chr. die Taten der Römer teils wegen des zu hohen Alters in Dunkel gehüllt seien, teils weil die schriftlichen Nachrichten kurz oder zu selten wären, teils weil Verzeichnisse der Oberpriester und andere öffentliche Urkunden durch die Einäscherung der Stadt verloren gegangen seien. Er fährt dann weiter fort (Liv. 6,1,3), dass er seit dem zweiten Ursprung (Wiederaufbau der Stadt) klarere und zuverlässigere Taten erzählen könne. Die kürz-

liche Zerstörung Vejis würde im Nachhinein dadurch bestätigt, dass 387 v. Chr. auf dem Territorium von Veji vier neue Tribus (Stellatina, Tromentina, Sabatina und Arniensis) errichtet worden sind (Liv. 6,5,8). Es ist nach der Überlieferung die erste Erweiterung des Ager Romanus seit 495 v. Chr. (Liv. 2,21,7).

Wie sehr allen Erzählungen von Livius vor 390 v. Chr. zu misstrauen ist, zeigt eine kleine Statistik. In der Übersetzung, die ich benutze, braucht Livius für die Bücher 6-10 (390-293 v. Chr.) 1,9 Seiten pro Jahr, für die Bücher 2-5 (509-390 v. Chr.) mit 1,5 Seiten pro Jahr nur unwesentlich weniger, obwohl er gar keine verlässliche und ausführliche Überlieferung hatte.

Wir wollen hier die Überlieferung nicht im Einzelnen nach dem historischen Kern abklopfen, sondern gehen von einer Kartierung der überlieferten Koloniegründungen aus (**Abb. 6**), wobei ich eine Karte im Historischen Atlas der antiken Welt (WITTKÉ, OLSHAUSEN & SZYDLAK, 2012, 199) als Grundlage genommen habe. Auf meiner **Abb. 6** wird nicht zwischen Kolonien römischen und latinischen Rechts unterschieden. Die wichtigste zeitliche Grenze setze ich 338 v. Chr., als die Latiner endgültig von Rom unterworfen wurden. Die Daten sind im Einzelnen zweifelhaft und nicht überprüfbar, die Karte zeigt aber mit den schwarzen Punkten, dass Rom 338 v. Chr. Latium in einer Größe von etwas mehr als 2.000 km² unter Kontrolle gebracht hatte. Dazu kommen noch die beiden Etrusker Städte, Sutrium und Nepete, nördlich von Veji, die 383 v. Chr. zu Kolonien wurden, das macht mit dem Territorium von Veji nochmals mehr als 1.500 km². Damit beherrschte Rom 338 v. Chr. im Ganzen etwa 4.000 km² und war eine ansehnliche Macht in Mittelitalien.

Vom Territorium von 4.000 km² aus können wir auf der Karte die weitere Expansion Roms verfolgen. Die Feldzüge und Eroberungen könnten sich selbst finanziert haben, aber vielleicht ist schon für die Unterwerfung Latiums wichtig, dass mit der Eroberung Vejis Rom in den Besitz der Salinen nördlich der Tibermündung kam, was durchaus die entscheidende Ressource für die Finanzierung der militärischen Unternehmungen gegen die anderen Latiner gewesen sein könnte.

Die roten Punkte auf der Kartierung der Koloniegründungen zeigen jene aus den Jahren zwischen 337 und 300 v. Chr. Damals brachte Rom im Zusammenhang mit den Samniten-Kriegen vor allem den größten Teil von Kampanien unter seine Kontrolle; daneben wurde noch eine Kolonie auf dem Gebiet der Aequer gegründet und mit Luceria erstmals ins Gebiet jenseits des Apennins ausgegriffen. Neapel wurde zwar 326 v. Chr. be-

siegt, wurde aber noch nicht ins römische Herrschaftsgebiet bis 300 v. Chr. eingebunden, musste jedoch immerhin eine eigene Bronzemünze mit der Aufschrift ΡΩΜΑΙΩΝ prägen (RRC 1).

In der Zeit bis zum Beginn des 1. Punischen Krieges (264 v. Chr.) sind die blau eingezeichneten Kolonien gegründet worden (299-263 v. Chr.). Trotz der berühmten Schlachten gegen Pyrrhos im Krieg gegen Tarent ist der Ausgriff nach Süden nicht stark, wo vor allem auf das Bundesgenossenverhältnis gesetzt wurde (socii). Dafür wurden Kolonien an der Adriaküste von Hadria bis Ariminum und in Etrurien gegründet.

Um die frühe territoriale Entwicklung Roms besser einordnen zu können, will ich einige Daten zur etruskischen Geschichte zusammenstellen:

Herodot (485-424 v. Chr.) berichtet, dass die Phokäer von Alalia auf Korsika in einer Seeschlacht von den verbündeten Tyrsenern (Etruskern) und Karchedoniern (Karthagern) geschlagen worden sind (ca. 540 v. Chr.) und dann Alalia verlassen haben. Ein wichtiger Hinweis, dass Alalia/Aleria nachher etruskisch wurde, sind die 25 etruskischen Inschriften, die dort gefunden wurden und aus dem 5.-3. Jh. v. Chr. stammen (MEISER, 2014, 810f.). Herodot erwähnt, dass die Etrusker aus Agylla (Caere) stammten. Ein Bündnis zwischen Caere und Karthago wird auch durch die Goldtäfelchen von Pyrgi, dem Hafen von Caere, plausibel, denn sie sind in Etruskisch und in Phönizisch, der Sprache der Karthager, abgefasst. Sie stammen aus der Zeit um 500 v. Chr. Nach den Texten machte der Herrscher/König von Caere, Thefaries Velianas, Weihungen an die Göttin Uni/Astarte. Uni ist der etruskische, Astarte der phönizische Name. Andererseits fand sich in Karthago eine etruskische Inschrift aus dem 6. Jh. v. Chr. (MEISER, 2014, 812, Af 3,1)¹⁷.

Es scheint mir wichtig, dass in diesem Zusammenhang nur eine einzelne Etruskerstadt aktiv war, auch wenn normalerweise in der antiken Literatur meist nur allgemein von Etruskern gesprochen wird, denn auch die griechischen Kolonien Italiens und Siziliens handelten als einzelne Städte, die sich aber auch untereinander lose verbünden konnten. Der nicht besonders gut überlieferte Zwölfstädtebund der Etrusker, der bei Volsinii ein gemeinsames Heiligtum für den Gott Voltumna – das archäologisch nicht belegt ist – hatte, war kaum ein mächtig politisch handelnder Bund. Für das Jahr 434 v. Chr. berichtet Livius (Liv. 4,23,5), dass Veji, das sich von Rom bedrängt fühlte, an die XII Gemeinden geschickt und erreicht hatte, dass ein gesamtetruskischer Kongress zum Tempel des Voltumna einberufen wurde. Die Hilfe an Veji wurde dann verweigert (Liv. 4,24,2).

Als 524 v. Chr. die Etrusker zusammen mit den Umbrenn, Dauniern und anderen Barbaren Kyme erobern wollten und von den Kymäern geschlagen wurden, wissen wir nicht, um welche Etrusker es sich handelte (Dion. Hal. ant. 6,3,1-4,4). Es könnte sich aber am ehesten um Etrusker aus Kampanien gehandelt haben (s. u.).

20 Jahre später schlugen die Kymäer bei Aricia, dem sie zu Hilfe kamen, wieder Etrusker, die nach der Überlieferung aus Clusium stammten und von Arruns, dem Sohn Porsennas, geführt wurden (Dion. Hal. ant. 5,1-6,2).

Diodor (ca. 80-20 v. Chr.) berichtet von der Seeschlacht bei Kyme von 474 v. Chr., bei der die Kymäer und die Syrakusaner unter Hieron I. die Etrusker geschlagen haben (Diod. 11,51,1-2). Diese Seeschlacht erwähnt auch Pindar (520-446 v. Chr.), wobei hingegen dort Etrusker und Karthager geschlagen wurden (Pind. P. 1,72-74). Wichtigster Beleg ist aber ein etruskischer Helm mit Inschrift aus Olympia, den Hieron dem Zeus geweiht hat. Die Inschrift lautet: „*Hieron, der Sohn des Deinomenes, und die Syrakusaner dem Zeus, von den Tyrrhenern bei Kyme*“.

Als Reaktion auf diese Niederlage kann man die Hilfe von Etruskern an die Athener sehen (415-413 v. Chr.), wenn sie drei Fünfzigrunderer gegen die Syrakusaner schickten (Thuk. 6,103,2). Sie besiegten auch syrakusanisches Fußvolk (Thuk. 7d, 53,1-2.54). Leider berichtet Thukidides (ca. 460-400 v. Chr.) nicht, welche etruskischen Städte sich beteiligten, aber Caere war wahrscheinlich darunter. Der Bericht von Thukidides ist aber äußerst wichtig, denn er ist wie der Helm von Olympia ein zeitgenössisches Zeugnis im Umfeld der frühen italischen Geschichte.

So wäre dann der Rachefeldzug von Dionysios von Syrakus von 384 v. Chr. verständlich, als die Syrakusaner Pyrgi, den Hafen von Caere/Agylla, angriffen, das Heiligtum plünderten, die Agyllaner in einer Schlacht besiegten und ihr Land verwüsteten (Diod. 15,14,3-4).

Im Unterschied zu den vielen frühen Erwähnungen der Etrusker fällt die Kenntnis über Rom ernüchternd aus. Das ist aber verständlich, wenn man bedenkt, dass Rom erst 338 v. Chr. die Meeresküste Latiums wirklich unter seine Kontrolle gebracht hat (**Abb. 6**, schwarze Punkte), sodass Rom vorher kaum ins Blickfeld des Seefahrervolkes der Griechen gekommen ist. Auch die nächstgelegene Griechenstadt, Kyme, war immerhin 175 km entfernt. Falls das Zitat von Plutarch (ca. 45-125 n. Chr.) richtig ist (Plut. moral. Camil. 22,4), war Aristoteles (384-322 v. Chr.) einer der ersten Griechen, die Rom zur Kenntnis genommen

haben, falls er wirklich die Eroberung Roms durch die Gallier erwähnt hat. Das wichtigere Zeugnis ist aber die oben erwähnte Münze von Neapel (nach 326 v. Chr.) mit der Legende $\text{R}\Omega\text{M}\text{A}\text{I}\Omega\text{N}$.

7. Die Rolle der Etrusker in der römischen Frühgeschichte

Nach der Überlieferung hat Porsenna, der König von Clusium, um 500 v. Chr. Rom erobert. Auch die Namen der Tarquinier-Könige könnten auf eine etruskische Herrschaft in Rom hinweisen. Wie diese aber gestaltet sein sollte, ist natürlich völlig unklar. Naheliegender wäre eine Hegemonie der nächstgelegenen Etruskerstädte, also von Veji (15 km entfernt) oder von Caere (35 km entfernt), wofür wir aber keine Hinweise haben.

Konkret haben wir nur die oben erwähnten acht etruskischen Inschriften, die hauptsächlich mit dem noch im 1. Jh. v. Chr. bekannten Vicus Tuscus im Zusammenhang stehen (**Abb. 1**). Da sich der Vicus Tuscus in der Nähe des Forum Boarium und wohl auch in der Nähe des Flusshafens am Tiber befand, könnten die Inschriften auch auf eine etruskische Handelsniederlassung hinweisen, die durch die politische Vormachtstellung einer etruskischen Stadt (z. B. Veji) begünstigt gewesen sein könnte. Meines Erachtens wäre jedenfalls eine solche Hegemonie keinesfalls mit der Herrschaft Roms über Latium ab 338 v. Chr. und ihrer Ausdehnung vergleichbar, die wir auf der **Abb. 6** nachgezeichnet haben.

Die sechs etruskischen Inschriften aus dem 7.-5. Jh. v. Chr., die außerhalb Roms in Latium gefunden worden sind, sagen nichts über die Herrschaftsverhältnisse aus (MEISER, 2014, 411).

Ganz anders sind die Verhältnisse in Kampanien, wo zwischen Capua und Eboli (**Abb. 7**) – aus einem Gebiet, das nur wenig größer als Latium antiquum ist – bis jetzt 162 etruskische Inschriften aus dem 7.-5. Jh. v. Chr. bekannt sind (MEISER, 2014, 403-410). Die meisten Inschriften sind auf Gefäßen eingeritzt, außer der Tabula Capuana, einem Ziegel mit einem sehr langen etruskischen Text. Am meisten Inschriften sind in Pontecagnano (43), Capua (37), Nola (23), Sessuela (16) und Fratte di Salerno (12) gefunden worden, die alle im Hinterland der Griechenstädte Kyme und Neapolis liegen.

Wie lässt sich ein so eindeutig etruskisches Gebiet erklären, das über 100 km vom Tiber entfernt liegt? Nach meinen allgemeinen Überlegungen zu Herrschaftsbildungen ist eine Eroberung Kampaniens um 600 v. Chr. oder früher durch Etrusker auszuschließen. Wie sollte auch eine

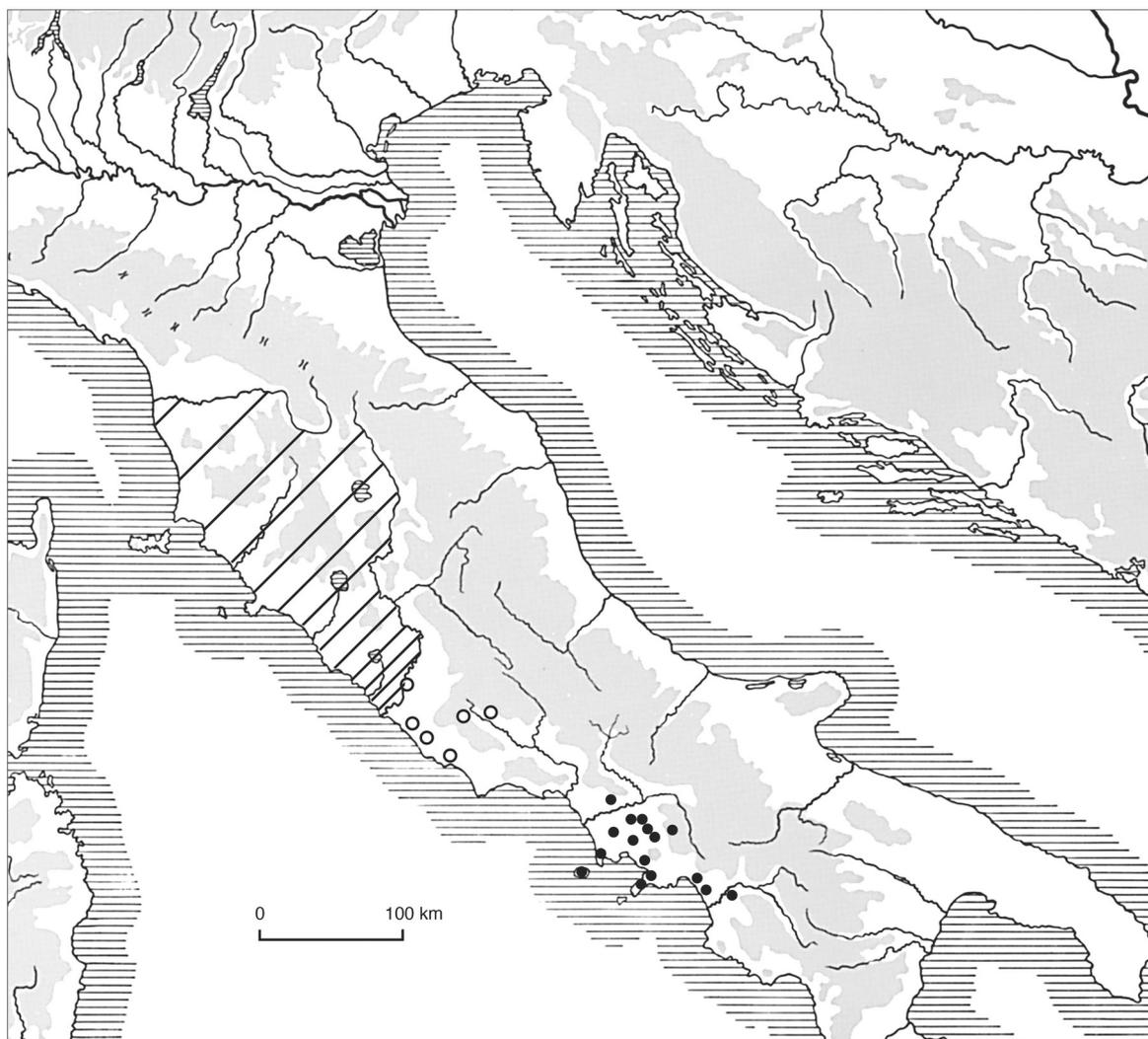


Abb. 7 Verbreitung etruskischer Inschriften des 7.-5. Jh. v. Chr. in Latium und in Kampanien. Schraffur: Etrurien mit vielen Inschriften (s. **Abb. 3**); offene Kreise: Latium; Punkte: Kampanien. Nach MEISER, 2014. M. ca. 1:5 Mio.

solche Eroberung von den etruskischen Stadtstaaten durchgeführt worden sein? Der Landweg über Latium ist wegen der Lücke zwischen den etruskischen Inschriften Latiums und denjenigen Kampaniens (**Abb. 7**) sowieso auszuschließen. Meines Erachtens bleibt nur die Möglichkeit, dass Kampanien schon seit langem etruskisch war. Immerhin kennen wir von Sala Consilina, das etwa 40 km südöstlich von Pontecagnano liegt, ein villanovazeitliches Gräberfeld (KILIAN, 1970), das Urnengräber umfasste, die zum Teil starke Ähnlichkeiten mit den Urnengräbern Etruriens haben.

Noch wichtiger sind die Gräber von Pontecagnano selbst, von wo wir ja später viele etruskische Inschriften kennen. Von den riesigen Grä-

berfeldern um Pontecagnano sind nur Ausschnitte untersucht, aber schon heute ist eine kulturelle Kontinuität bis ans Ende des 7. Jh. v. Chr. fassbar. Für uns sind die Gräber in der Proprietà Bisogno besonders wichtig (D'AGOSTINO/GASTALDI, 1988), weil sie gut mit Gräbern aus Etrurien verglichen werden können. Von den dortigen 38 Urnengräber bestehen 39 % nur aus Urne und Deckschale, wie die Mehrheit der Gräber in Etrurien. Häufiger sind Urnen mit Beigefäßen daneben; in Etrurien waren immerhin etwa 10 % der Gräber ebenfalls mit Beigefäßen versehen. Auf **Abbildung 8** sind Urnen von Pontecagnano mit solchen von Veio-Quattro Fontanili verglichen. Von der Form her sind Übereinstimmungen vorhanden, aber die

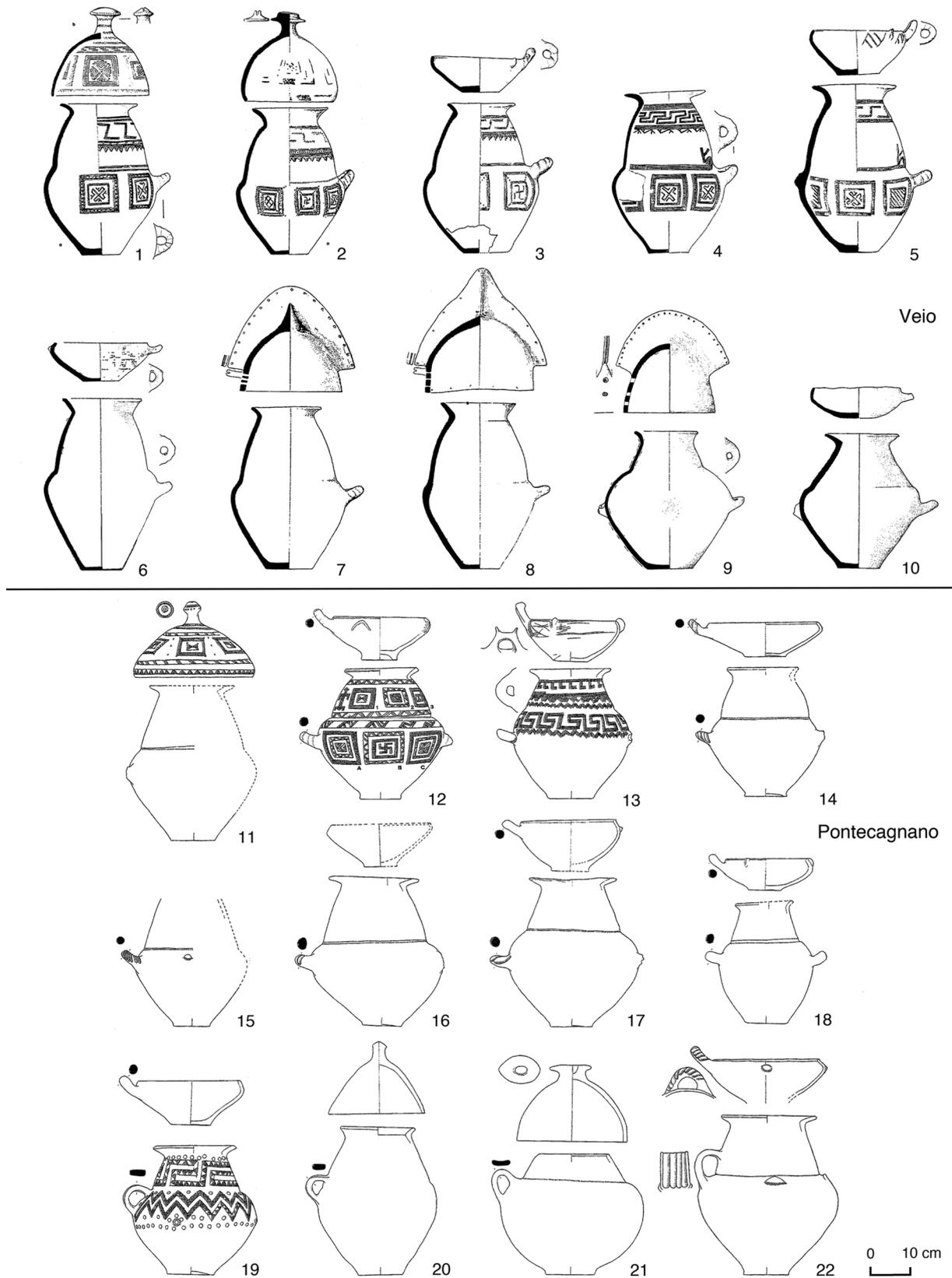


Abb. 8 Vergleich zwischen Urnen von Veio-Quattro Fontanili (A) und Pontecagnano (B). Nach Veio-Quattro Fontanili, 1963-1976; D'AGOSTINO/GASTALDI, 1988. M. 1:15. (Veio = Veji).

klassische Villanova-Urne mit einem Querhenkel und hohem geschwollenen Hals ist in Pontecagnano nicht vorhanden. **Abb. 8,11** und **15** kommen den Urnen von Veji am nächsten. In Pontecagnano haben die Urnen zwei Horizontalhenkel, wobei der eine für die Grablegung abgeschlagen wurde. In Veji waren immerhin 25 % der Urnen auch zweihenkelig und auch ihnen wurde der eine Henkel abgeschlagen (**Abb. 8,5.8-10**). Eine einzige Urne kam in Pontecagnano zweihenkelig ins Grab (**Abb. 8,18**). Bei den Urnen mit einem senkrecht stehenden Henkel, die in Veji nicht vorkommen, musste nichts abgeschlagen werden, da nur ein Henkel vorhanden war. Auch wenn wir nicht wissen, warum doppelhenkligen Urnen ein Henkel abgeschlagen werden musste, ist diese rituelle Übereinstimmung zwischen Pontecagnano und Veji wichtig. Daneben zeigen die Helme, die in Veji und in Pontecagnano als Deckel verwendet wurden, dass an beiden Orten die Urne als Repräsentation des Toten gesehen wurde. In Pontecagnano ist nur der Stangenhelm vorhanden (**Abb. 8,11.20.21**), während in Veji auch Kammhelme vorkommen und häufiger als die Stangenhelme sind. Bei den Verzierungen fallen vor allem die Quadrate auf, die an beiden Orten vorhanden sind (**Abb. 8,1-5.11.12**). Mäander kommen in Pontecagnano vor (**Abb. 8,13.19**), während in Veji diese auf Mäanderhaken reduziert sind (**Abb. 8,1-5**). Der typische Kammstrich ist auch in Pontecagnano vorhanden (**Abb. 8,19**).

Wenn man bedenkt, dass Pontecagnano 260 km von Veji entfernt liegt, sind die Unterschiede minim; besonders wenn man dies gegenüber den großen Unterschieden zwischen Veji und dem weniger als 20 km entfernten Rom sieht (**Abb. 4**).

Ein ähnliches Grab wie diejenigen in Pontecagnano liegt auch aus Capua vor (JOHANNOWSKY, 1983, Tav. II, T.1), sodass archäologisch geschlossen werden kann, dass in Kampanien schon im 10./9. Jh. v. Chr. Etrusker lebten.

Wenn manche Forscher mit einer Etruskerherrschaft in Rom und in Latium rechnen, wäre das eine etruskische Hegemonie über anders sprechende Leute – was auch für mich vorstellbar ist. Im Gegensatz dazu gab es in Kampanien keine etruskische Hegemonie, sondern es lebten dort Etrusker, und zwar mindestens als Mehrheitsvolk.

8. Schlussbetrachtungen

In diesem Aufsatz habe ich ein skelettartiges Gerüst einer Geschichte der Römer, Latiner und Etrusker vom 10. Jh. bis um 300 v. Chr. entworfen.

Es sind die Grundzüge, die meines Erachtens für einen interdisziplinären Austausch einigermaßen akzeptiert werden können. Dabei habe ich die Überlieferung aus dem 1. Jh. v. Chr. durchaus berücksichtigt, aber ohne die Geschichten von handelnden Personen. Es ist natürlich der althistorischen Forschung unbenommen, nach weiteren historischen Kernen zu suchen, was angesichts der erst im 2. Jh. v. Chr. einsetzenden historischen Überlieferung sehr schwierig ist. Soweit ich nur schon die Diskussion um die *Fasti consulares* vom 6. bis zum 4. Jh. v. Chr. kenne, wird man auch in den nächsten 100 Jahren nicht zu einer allgemein akzeptierten Einschätzung kommen können. Für mich wäre es schon ein Erfolg, wenn man nachweisen könnte, dass z. B. die *Tribuni militum consulare potestate*, die an Stelle der Konsuln zwischen 444 und 367 v. Chr. gewählt worden sein sollen, überhaupt existiert haben (BUNSE, 1998).

Anmerkungen

¹ Franz G. Maier (1926-2014) habe ich persönlich gekannt und geschätzt. Auch wenn das Zitat schon alt ist, weist es aber auf ein grundlegendes Problem bei der interdisziplinären Zusammenarbeit hin, das ich hier aus der Sicht eines Prähistorikers behandle.

² Die Übersetzungen stammen von Frank Kolb, der eine interdisziplinäre Leistung vollbracht hat, ohne die mir als Prähistoriker die Welt der alten Geschichte nicht so gut zugänglich geworden wäre.

³ Die Expansion Roms zwischen 390 und 270 v. Chr. hat Polybios (ca. 200-120 v. Chr.) knapp zusammengefasst (Pol. 1,6,2-8).

⁴ Schöner Vergleich zwischen Rom und Veji bei MÜLLER-KARPE, 1962, Kartenbeilage 1.

⁵ Die jüngsten Gräber, die man auf dem Forum Romanum kennt, sind die Gräber D, G, I, K, L, O, AA und FF. Die Gräber G und AA enthielten je einen birnenförmigen Aryballos der mittelprotokorinthischen Zeit (GJERSTAD, 1956, 124 Fig. 120,8; 143 Fig. 199,9). Die je zwei Skyphoi in den Gräbern I und K sind auch mittelprotokorinthisch einzustufen (GJERSTAD, 1956, 134 Fig. 127,9.19; 137 Fig. 132,5.6). Leider ist eine exakte absolute Datierung nicht möglich. Sie gehören allgemein in die 1. Hälfte des 7. Jh. v. Chr. Fibeltypologisch weisen die langen Füße der Sanguisgafibel in Grab D und die Navicellafibel in Grab FF auch in die 1. Hälfte des 7. Jh. v. Chr. (GJERSTAD, 1956, 140 Fig. 137,5; 145 Fig. 140,7).

⁶ Die Gräber 50, 98 und 128 enthielten birnenförmige Aryballoi aus mittelprotokorinthischer Zeit (GJERSTAD, 1956, 249 Fig. 220,3; 260 Fig. 230,1; 263 Fig. 232,10.11) und in Grab 125 fand sich eine mittelprotokorinthische Kotyle mit Sternornament aus korinthischer Produktion (GJERSTAD, 1956, 260 Fig. 231,2). Jünger könnten einzig zwei Aryballoi aus Grab 78 sein, das in die Periode IIA datiert ist. Wie diese Aryballoi in das alte Grab kamen, ist unklar (GJERSTAD, 1956, 193 Fig. 169,5.6.).

⁷ Die Bodenstratigrafie, auf die ich mich beziehe, ist beim Equus Domitiani etwa 100 m westlich der Gräber an der Sacra Via beobachtet worden (GJERSTAD, 1953, 29-82). Der älteste Boden wird durch die Schicht 22 gebildet (GJERSTAD, 1953, 35 Fig. 9), die aber nur wenige Scherben enthielt, genauso wie die Böden der Schichten 21 und 20 (GJERSTAD, 1953, 58 Fig. 38-40). Immerhin kann das Sternornament auf einer bemalten Scherbe aus Schicht 20 (GJERSTAD, 1953, 58 Fig. 40,h) mittelprotokorinthisch sein, sodass eine schnelle Abfolge zwischen der Aufgabe des Friedhofs und dem ersten Boden wahrscheinlich ist.

⁸ MEISER, 2014, 411, La 2.3. – Terrenato et al., 2012, Fig. 71.

⁹ In Italien haben sich die höheren Datierungen gegenüber den früher verwendeten durchgesetzt: FULMINANTE, 2014, Tab. A1.

¹⁰ Auf der Karte **Abb. 5** habe ich drei Fundpunkte in den Albaner Bergen weggelassen, die bei Kilian (1970) verzeichnet sind, da diese Funde nach P. G. Gierow sehr zweifelhaft sind: GIEROW, 1964 (II), 343 Nr. 7 (Fig. 205,7); 395 (Fig. 233,3); 395f. (Fig. 233,4).

¹¹ GJERSTAD, 1956, 14 Fig. 1.

¹² In Südetrurien kommt nur im Villanova-Friedhof von Cerveteri-Sorbo ein Grab (253) mit Leistenkeramik und einem Miniaturschwert neben 165 normalen Villanovagräbern vor: POHL, 1972, Fig. 53. – Aus Cerveteri ist auch eine lateinische Inschrift bekannt, die man mit einer ähnlichen Inschrift in Gabii verbinden kann. M. Hartmann (2005, 29-35) anerkennt aber beide nicht als lateinisch.

¹³ Übersetzung Frank Kolb, in ALFÖLDI, 1977, 381.

¹⁴ Negativ hat sich wohl auch ausgewirkt, dass Mommsen in seinem Römischen Staatsrecht III 1, 4 ohne Belege feststellt: „Die Griechen setzen für *populus* immer *δημος*.“ – ROSENBERG, 1914, 636 stellt, wahrscheinlich wegen der Autorität Mommsens, wieder ohne Belege fest: „In wörtlicher Übertragung entspricht dem *populus* bei den Griechen der *δημος*.“ Wenn auf attischen Inschriften des beginnenden 5. Jh. v. Chr. von Beschlüssen des Rates (*βουλή*) und des Volkes (*δημος*) die Rede ist, ist das jedenfalls nicht mit dem *Senatus Populusque Romanus* ab augusteischer Zeit gleichzusetzen. – Umgekehrt hält Ernst Meyer in seinem Römischen Staat und Staatsgedanke den Begriff „*populus Romanus*“ für die offizielle Bezeichnung des römischen Staates (MEYER 1964³, 250). Wie ich ausführe, wird das wohl nur für die Zeit vor 200 v. Chr. gelten.

¹⁵ Uwe Walter hat die Konstruktion der Königszeit und die institutionelle Kontinuität zwischen Königszeit und Republik nach der schriftlichen Überlieferung klar dargestellt (WALTER, 2017, 120-126). Danach erscheint der Sturz von Tarquinius Superbus in einer Art Revolution meines Erachtens genauso nachträglich konstruiert wie die ganze Königszeit. Walter meint zwar, dass die Grundzüge der Überlieferung nicht später als um 300 v. Chr. fixiert war (WALTER, 2017, 120). Man könnte aber auch meinen, dass vor dem Krieg gegen Tarent und Pyrrhos (272 v. Chr.) für Rom kein Legitimationsdruck gegenüber der griechischen Welt bestand. Kurz danach hat dann Rom – sehr verspätet – mit der Silbermünzprägung begonnen (269 v. Chr.), die sich an die großgriechische Tradition anlehnte. Unter den frühen Münzen erscheint als erster Hinweis auf die rö-

mischen Mythen die Wölfin mit den Zwillingen: RRC 20,1 (269-266 v. Chr.).

¹⁶ Noch etwas älter könnte die zusammengesetzte und ergänzte Inschrift für M. Fulvius, Konsul von 264 v. Chr., sein: [COS]OL (CIL I² 2836a).

¹⁷ Aristoteles (384-322 v. Chr.) erwähnt allgemein einen Handelsvertrag zwischen Etruskern und Karthagern (Aristot. pol. 3,8: 1280a 36).

L i t e r a t u r

Alföldi, A. (1977). *Das frühe Rom und die Latiner*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Besson, W. (Hrsg.) (1961). *Das Fischer Lexikon 24: Geschichte*. Frankfurt a.M.: Fischer Bücherei.

Bietti Sestieri, A. M. (Hrsg.) (1992). *La Necropoli Laziale di Osteria dell'Osa*. Roma: Quasar.

Bleicken, Jochen (1980, 2004⁶). *Geschichte der römischen Republik*. (Oldenbourg Grundriss der Geschichte, 2). München: Oldenburg.

Buchner G. & Ridgway, D. (1993). *Pithekoussai I. La necropoli: tombe 1-723, scavate dal 1952 al 1961*. (Monumenti antichi. Serie monografica, IV). Roma: Bretschneider.

Bunse, R. (1998). *Das römische Oberamt in der frühen Republik und das Problem der „Konsulartribunen“*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier.

CIL = Corpus Inscriptionum Latinarum.

d'Agostino, B. & Gastaldi, P. (1988). *Pontecagnano. II. La necropoli del Picentino. 1. Le tombe della Prima Età del Ferro*. (Annali. Sezione di archeologia e storia antica. Quaderno, 5). Napoli: Istituto universitario orientale.

Fulminante, F. (2014). *The urbanisation of Rome and Latium vetus. From the bronze age to the archaic era*. Cambridge: University Press.

Gierow, P. G. (1964). *The Iron Age Culture of Latium II. Excavations and finds 1. The Alban hills*. Lund: Gleerup.

Gjerstad, E. (1953). *Early Rome I. Stratigraphical researches in the Forum Romanum and along the Sacra Via*. (Skrifter utgivna av Svenska institutet i Rom. Acta instituti Romani regni Sueciae 4°, XVII: 1). Lund: Gleerup.

Gjerstad, E. (1956). *Early Rome II. The tombs*. (Skrifter utgivna av Svenska institutet i Rom. Acta instituti Romani regni Sueciae 4°, XVII: 2). Lund: Gleerup.

Hartmann, M. (2005). *Die frühlateinischen Inschriften und ihre Datierung*. (Münchner Forschungen zur historischen Sprachwissenschaft, 3). Bremen: Hempen.
Johannowsky, W. (1983). *Materiali di età arcaica della Campagna*. (Monumenti antichi della Magna Grecia, 4). Napoli: G. Macchiaroli.

Kilian, K. (1970). *Früheisenzeitliche Funde aus der Südostnekropole von Sala Consilina (Provinz Salerno)*. (Archäologische Forschungen in Lukanien III. Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Römische Abteilung. Ergänzungsheft 15). Heidelberg: Kerle.

Meiser, G. (Hrsg.) (2014). *Etruskische Texte. Editio minor. Auf Grundlage der Erstausgabe von Helmut Rix*. (Studien zur historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft, 4). Hamburg: Baar.

Meyer, E. (1964³). *Römischer Staat und Staatsgedanke*. Zürich: Artemis.

Mommsen, Th. (1871-1888). *Römisches Staatsrecht*. Leipzig: S. Hirzel.

Montelius, Oscar (1904, 1910). *La civilisation primitive en Italie depuis l'introduction des métaux 2. Italie centrale*. Stockholm: Imprimerie Royal.

Müller-Karpe, H. (1959). *Zum Anfang Roms*. (Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Römische Abteilung. Ergänzungsheft 5). Heidelberg: Kerle.

Müller-Karpe, H. (1962). *Zur Stadtwerdung Roms*. (Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Römische Abteilung. Ergänzungsheft 8). Heidelberg: Kerle.

Ogilvie, R. M. (1983). *Das frühe Rom und die Etrusker*. (dtv Geschichte der Antike, dtv 4403). München: dtv.

Pallottino, M. (1939). *Rivista di epigrafia Etrusca. Studi Etruschi 13*, 455-480.

Pohl, I. (1972). *The iron age necropolis of Sorbo at Cerveteri*. (Skrifter utgivna av Svenska Institutet i Rom 4°. Acta instituti Romani regni Sueciae series in 4°, 32). Stockholm: Stockholm University.

RIC I² = Roman Imperial Coinage I (1984, second edition). London: Spink.

Rosenberg, A. (1914). *Res publica*. In Pauly's Realecyclopäde der classischen Altertumswissenschaft A1 (Sp. 633-674). Stuttgart: Metzler.

RRC = Crawford, M. (1974). *Roman Republican Coinage*. Cambridge: Cambridge University Press.

Terrenato, N., Brocato, P., Caruso, G., Ramieri, A. M., Becker, H. W., Cangerni, I., Mantiloni, G. & Regoli, C. (2012). *The S. Omobono Sanctuary in Rome: Assessing eighty years of fieldwork and exploring perspectives for the future*. (Internet Archaeology, 31. <https://doi.org/10.11141/ia.31.1>).

Thesaurus Linguae Latinae: „populus“. München: Saur.

Veio, Quattro Fontanili (1963, 1965, 1967, 1970, 1972, 1975, 1976). *Notizie degli Scavi* 88, 90, 92, 95, 97, 100, 101: Serie VIII Vol. 17, 19, 21, 24, 26, 29, 30.

Wachter, R. (1987). *Allateinische Inschriften. Sprachliche und epigraphische Untersuchungen zu den Dokumenten bis etwa 150 v. Chr.* Bern: Peter Lang.

Walter, U. (2017). *Monarchen im frühen Rom: Traditionen – Konzepte – Wirklichkeiten*. In Rebenich, St. (Hrsg.), *Monarchische Herrschaft im Altertum*. (Schriften des historischen Kollegs. Kolloquien, 94) (S. 119-139). Berlin: de Gruyter.

Wittke, A.-M., Olshausen, E., Szydlak, R. (2012). *Historischer Atlas der antiken Welt*. (Der Neue Pauly, Supplemente 3, Sonderausgabe). Stuttgart: Metzler.

Danksagung

Alle Karten und Fundzusammenstellungen sind freundlicherweise von Susanna Kaufmann gestaltet worden, der ich dafür herzlich danke. Weiter möchte ich dem Althistoriker Heinz E. Herzig (Bern) für seine kritischen Anregungen herzlich danken.

Über den Autor

Prof. em. Dr. Werner E. Stöckli, geb. 1947 in Zürich; Dissertation 1972 in Zürich (Chronologie der jüngeren Eisenzeit, publ. 1975); Habilitation (Die Grob- und Importkeramik von Manching 1979) in Zürich. 1972-76 beim Projekt „Die Ausgrabungen von Manching“ tätig. 1976-82 Projektleiter der Auswertung der neolithischen Ufersiedlungen von Twann. 1982-85 Abteilungsleiter beim Archäologischen Dienst des Kantons Bern. 1985 C3-Professor in Köln, 1985-2012 ord. Professor für Urgeschichte in Bern.

Prof. em. Dr. Werner E. Stöckli
Inst. f. Archäologische Wissenschaften
Universität Bern
Mittelstrasse 43
CH-3012 Bern
werner.stoeckli@iaw.unibe.ch